



83] Kredenzschrank aus dem 16. Jahrhundert auf Schloß Rosenbergr an der Moldau.

und gehoben werden können, ist selbstverständlich; es ist aber wohl darauf zu achten, daß in solchem Falle auch den weißen, schwarzen, goldenen etc. Konturen ein verhältnißmäßig wärmerer Ton zu geben, daß die »Patina« der ganzen Dekoration auch auf sie zu übertragen ist.

Sobald die Zwischenräume im Spektrum wesentlich verkleinert werden, beginnen die von *Goethe* sehr gut mit dem Namen der »charakterlosen« bezeichneten Zusammenstellungen. Das gilt z. B. von dem Doppelpaar: »Purpurroth, Grün, Zinnoberroth, Blau.« Wenn diese und andere gleich nah oder näher verwandte Farben trotzdem als Nachbarn prächtige Wirkungen machen, so



84—86] Stoffmuster aus dem kgl. bayer. Nationalmuseum in München.

ist das nur möglich bei einer fehr geschickten Verflechtung mit neutralen Zonen, nicht bloß in Form schmaler Konturen, sondern auch in Form trennender Felder. Mit gut berechneten Uebergängen kann man ja, wie uns die Orientalen lehren, die unglaublichsten Farbenzusammenstellungen riskiren; aber freilich nicht ohne großes Geschick und feine Empfindung. Namentlich dann, wenn zur Ausfüllung der neutralen Zonen die Farbengebilde der Natur selbst, z. B. in der rohen Wolle, Seide etc., verwandt werden, und wenn die polychromen Muster eine gewisse Höhe stilvoller Formvollendung erreichen, darf die Farbenwahl als nahezu unbeschränkt gelten.

Damit kommen wir zu der wichtigen Frage, wie sich die Farben *in Bezug auf ihre räumliche Ausdehnung und Anordnung* untereinander zu verhalten haben? Man kann die Antwort hierauf sowohl aus den eigenen subjektiven Empfindungen, als aus der Beschaffenheit der farbigen Dekoration aller Zeiten herleiten. Beiden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen wird das Beste sein. Nur muß man sich davor hüten, in dieser Frage des künstlerischen Behagens allzu ängstlich nach *Formeln* zu fuchen; wer solche fuchet, der wird sie wohl finden, aber er verengert sich damit nur den Gesichtskreis und an Stelle des Schlüssels, mit dem er das Geheimniß der Kunst zu erschließen gehofft, bleibt ihm der Irrthum. So steht es auch mit den sogenannten *farbigen Aequivalenten*. Der Engländer *Field* glaubte entdeckt zu haben, daß die drei »Grundfarben« Gelb, Roth und Blau (bei gleicher Intensität) im Flächenverhältniß von 3 : 5 : 8 die einzig wahre 16theilige Harmonie darstellen; für die Zusammenstellung Orange, Purpur, Grün berechnete er hiernach das Verhältniß 8 : 13 : 11 = 32 u. f. w. Auch *Arthur Schopenhauer* hat ähnliche Zahlen zu ermitteln gesucht. Die *Field'sche* Lehre erhielt neues Ansehen durch die Zustimmung des Engländers *Owen Jones*, des Herausgebers einer fehr verdienstvollen Sammlung farbiger Ornamente aller Zeiten und Völker (1856), und dieser Autorität ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß selbst *Gottfried Semper* *)

*) Der Letztere sagt (»Stil« 2. Aufl. S. 47): »Eine Mischung von 8 mal Blau, 5 mal Roth und 3 mal Gelb gibt ein ganz neutrales Grau. Stellt man Gelb dem sekundären Violett gegenüber, so nimmt das Gelb 3 Theile ein, das Violett dagegen die übrigen 13 Theile zusammen. Dieses Violett besteht aber selbst aus 8 Theilen Roth. Kombiniert man nach dem Prinzip der gleichmäßigen Vertheilung das Roth im Gegensatze zum Grün, so muß das Roth 5 Theile der Oberfläche einnehmen, die übrigen 11 Theile gehören dem Grün als Grund. Setzt man Grün, Blau und Violett neben einander, so darf, da das Blau in allen dreien vorkommt und ihm im Ganzen nur 8 Theile der Oberfläche gebühren, das blaue Feld = 4,